

Festwoche zum Jubiläum beginnt Ende Mai

275 Jahre Georgia Augusta: Universität Göttingen feiert mit Beschäftigten, Bürgerinnen und Bürgern sowie Gästen

(her) Die Universität Göttingen feiert in diesem Jahr ihren 275. Geburtstag. Diesen möchte sie vom 29. Mai bis 3. Juni 2012 mit Universitätsangehörigen und Kooperationspartnern, Freunden und Förderern sowie den Bürgerinnen und Bürgern aus Stadt und Region feiern. In dieser Sonderausgabe zum Jubiläum stellen wir Ihnen das Programm der Festwoche vor, ergänzt durch Geschichten aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Universität.

Die Festwoche wird am Dienstag, 29. Mai, mit einem Festakt eröffnet. Die Universität freut sich auch auf zahlreiche Hochschulrektoren aus ganz Europa, die zeitgleich an der Jahrestagung der Coimbra Gruppe in Göttingen teilnehmen.

An den darauf folgenden Tagen ist ein bunter Veranstaltungsreigen

geplant: der Sporttag „Dies Academicus“, ein Mitarbeiterfest sowie ein Kunst- und Kulturtag auf dem zentralen Campus laden zum kennenlernen, mitmachen und feiern ein. Auf dem Programm stehen auch ein Golfturnier und ein hochschulöffentliches Symposium über Verantwortung und Qualität von Wissenschaft.

Weitere Höhepunkte folgen am Sonnabend, 2. Juni: Dann lädt die Universität Göttingen die Bürgerinnen und Bürger vormittags zu einem „Tag der offenen Aula“ mit Empfang auf dem Wilhelmsplatz ein. Nachmittags wird die Jubiläums-Ausstellung „Dinge des Wissens“ in der Paulinerkirche eröffnet, die bis zum 7. Oktober zu sehen sein wird. Zugleich freut sich die Universität Göttingen auf zahlreiche Ehemalige und



Auf dem Campus findet das Mitarbeiterfest und der Kunst- und Kulturtag statt.

Absolventen, die zum internationalen Alumni-Tag nach Göttingen kommen. Zum Abschluss der Festwoche ist Landesbischof Ralf Meister

in der Universitätskirche zu Gast. Präsidium und Angehörige der Universität freuen sich darauf, „ihren“ 275. Geburtstag mit Ihnen zu feiern.

Programm der Festwoche

Ob Sporttag, Mitarbeiterfest, Kunst- und Kulturfest oder Tag der offenen Aula – eine Übersicht über die Veranstaltungen in der Festwoche finden Sie in dieser Ausgabe auf den Seiten 4 und 5. Die Übersicht stellen wir Ihnen auch im Internet unter

[www.uni-goettingen.de/
275jahre](http://www.uni-goettingen.de/275jahre)

zum Download bereit, ergänzt mit Informationen zu den einzelnen Programmpunkten sowie zu den weiteren Angeboten rund um das Jubiläum bis zum Jahresende – sei es die Ringvorlesung, Konzerte oder die „Nacht der Wissenschaft“. Auf der Jubiläumsseite im Internet gibt es noch Weiteres zu entdecken, zum Beispiel Grußbotschaften von Alumni und Freunden der Universität sowie Wissenswertes aus der Geschichte der Georgia Augusta.

Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft gestern und heute

Symposium im Mai – Neue Göttinger Reihe beginnt im November – Nachfahren erinnern im Deutschen Theater an Göttinger Erklärung

(her) Welche gesellschaftliche Verantwortung haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? Über diese Frage wird im Jubiläumsjahr immer wieder diskutiert. Beim Symposium „Governance for Integrity and Quality in Universities“ im Rahmen der Coimbra-Jahrestagung Ende Mai sprechen unter anderem Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und der Vorsitzende des Stiftungsrates der Universität Göttingen, Dr. Wilhelm Krull. Im November 2012 startet die neue Göttinger Reihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“. Dann lädt die Universität zusammen mit der Stadt Göttingen, dem Norddeutschen Rundfunk und der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V. zum Austausch über Welternährung, Armutsbekämpfung und Biodiversität ein.

Über die Verantwortung von Wissenschaft diskutierten bereits Ende Februar 2012 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Früh-



Diskutierten im Deutschen Theater Göttingen (von links): Prof. Dr. Gustav Born, Prof. Dr. Michael Turner, Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Prof. Dr. Henrik G. Bohr, Prof. Dr. Jochen Heisenberg und Moderator Ulrich Schnabel von der ZEIT.

jahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Sie fand zum Universitätsjubiläum in diesem Jahr in Göttingen statt. Zu den Gästen gehörten Nachfahren von Atomphysikern, die mit der „Göttinger

Erklärung von 1957“ weltweit Beachtung fanden.

In dem Manifest forderten 18 Atomphysiker die damalige Bundesregierung auf, Atomwaffen nicht zu verharmlosen und auf eine

atomare Bewaffnung der Bundeswehr zu verzichten. Sie lehnten jede Mitarbeit an der atomaren Bewaffnung ab, befürworteten aber gleichzeitig die friedliche Nutzung der Kernenergie. Carl Friedrich

von Weizsäcker verfasste den Text der Erklärung; zu den Unterzeichnern gehörten unter anderem Max Born, Otto Hahn und Werner Heisenberg.

Bei der Frühjahrstagung erinnerten Prof. Dr. Hendrik G. Bohr, Prof. Dr. Jochen Heisenberg und Prof. Dr. Gustav Born noch einmal an den Einsatz ihrer Väter und Großväter. Sie diskutierten im Deutschen Theater im Anschluss an das Theaterstück „Kopenhagen“ mit der Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und dem amerikanischen Kosmologen Prof. Dr. Michael Turner über die Verantwortung von Wissenschaft damals und heute. Angesichts von Klimaveränderung und Genmanipulation stünden Wissenschaftler auch heute vor großen Fragen, betonte Turner. Sie hätten die Macht, das Leben der Menschen zu verbessern, müssten sich aber auch fragen, wie Schaden für die Menschheit verhindert werden könne.

Kooperationen Studium des modernen China

Neue China-Broschüre

(her) China und der ostasiatische Raum ist eine Schlüsselregion im Internationalisierungskonzept der Universität Göttingen. Eine neue Broschüre informiert über zahlreiche Kooperationen in Forschung, Lehre und wirtschaftlichen Beziehungen, welche die Hochschule und ihre Partner am Göttingen Research Campus mit China verbinden. Die englischsprachige Publikation „The Göttingen Research Campus and the Cooperation with China“ gibt einen Überblick über wissenschaftliche Institute und Zentren am Standort Göttingen, an denen zu China und Ostasien geforscht und gelehrt wird, sowie über ausgewählte deutsch-chinesische Forschungsprojekte. Zudem informiert die Broschüre über das entsprechende Studienangebot der Universität und über die Partnerhochschulen in China. Weitere Themen sind regionale Wirtschaftsbeziehungen, die Städtepartnerschaft Göttingen und Nanjing sowie Akteure und Angebote des kulturellen Austauschs.

Die Broschüre ist in der Stabsstelle Göttingen International der Universität erhältlich. Interessierte wenden sich an Daria Kulemetyeva, Telefon (0551) 39-20302, E-Mail daria.kulemetyeva@zvw.uni-goettingen.de.

Neue Studienprogramme starten zum Wintersemester – Uni baut Schwerpunkt aus

(gb) Zum Wintersemester 2012/2013 baut die Universität Göttingen ihren China-Schwerpunkt mit zwei neuen Studienprogrammen aus. Zielgruppe für den Master-Studiengang „Ostasienswissenschaften/Moderne Sinologie“ sind Bachelor-Absolventen mit Schwerpunkt Moderne Sinologie. Das zweite neue Angebot richtet sich an Studierende der Sinologie und der Rechtswissenschaften.

Der Master-Studiengang „Ostasienswissenschaften/Moderne Sinologie“ setzt zum einen die intensive Sprachausbildung im modernen Hochchinesisch aus dem Bachelorstudium fort. Zum anderen erforschen die Studierenden Geschichte, Philosophie, Religion, Politik, Gesellschaft und Recht des modernen China. Anknüpfend an das Bachelorstudium vertiefen sie zudem ihre Kenntnisse in einer geistes- oder sozialwissenschaftlichen Fachdisziplin mit dem Ziel, die Theorien und Methoden auf die Analyse des modernen China anzuwenden.

Aufenthalte an einer chinesischen Partneruniversität der Universität Göttingen sind erwünscht und werden unterstützt. „Die Absolventen des Masterstudiengangs qualifizieren sich



Internationalität nicht nur in den Studiengängen, sondern auch im Hörsaal.

für alle Bereiche, die hervorragende Sprach- und Kulturkenntnisse des modernen China und Forschungskompetenzen voraussetzen“, so der Studiengangsverantwortliche, Prof. Dr. Axel Schneider.

Rechtswissenschaft trifft Sinologie

Der Master-Studiengang mit Doppelabschluss „Chinesisches Recht und Rechtsvergleichung“ als zweites neues Angebot der Universität ist am Göttinger Centre for Modern East Asian Studies (CeMEAS) angesiedelt und wird vom CeMEAS und vom Deutsch-Chinesischen Institut für Rechtswissenschaft in Göttingen und Nanjing gemeinsam getragen und betreut. Das interdisziplinäre Programm

in deutscher Sprache richtet sich an Sinologen und Rechtswissenschaftler. Es bietet ab Oktober 2012 vertiefte Einblicke in das chinesische Recht und die Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Politik Chinas. Zudem erhalten die Studierenden intensiven Unterricht in chinesischer Sprache.

Nach einem Semester in Göttingen ist ein einjähriger Aufenthalt an der Partneruniversität in Nanjing vorgesehen, bevor die Studierenden dann für das Examensemester nach Göttingen zurückkehren. Die Absolventen erhalten je nach gewähltem Studienschwerpunkt einen rechtswissenschaftlichen Magistergrad oder einen Master of Arts der Universitäten Nanjing und Göttingen.

110 Jahre

Nanjing Universität feiert

(her) In diesem Jahr feiert die Nanjing Universität ihr 110-jähriges Bestehen. Die wichtige Partnerhochschule der Universität Göttingen zählt zu den Spitzen-Universitäten Chinas. Die Georg-August-Universität ist durch zahlreiche Kooperationsprojekte und gemeinsame Institute mit ihr verbunden und eröffnete 2008 auf ihrem Campus eine Auslandsrepräsentanz. Am Festakt zum Jubiläum am 20. Mai in Nanjing nimmt auch die Vizepräsidentin für Forschung und Internationales der Universität Göttingen, Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, teil. Sie vertritt unsere Universität als eine von rund 40 Partneruniversitäten der chinesischen Hochschule.

Zum Jubiläums-Programm gehören unter anderem internationale wissenschaftliche Tagungen und Konferenzen, eine Ausstellung mit Malerei- und Kalligrafiewerken von Fakultätsangehörigen und ein studentisches internationales Theaterfestival. Zudem feiern die dortige Medizinische Fakultät ihr 25-jähriges Bestehen und die Fakultät für Astronomie und Weltraumforschung ihr 60-jähriges Bestehen. Zudem findet ein „International Forum on Undergraduate Creative Education in the Globalized Era“ statt.

„Gleichstellung ist die Schmiere der universitären Räder“

Langer Weg vom Frauenförderplan bis zum Gleichstellungsconsulting – Dr. Edit Kirsch-Auwärter blickt auf zwölfjährige Amtszeit zurück

Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Göttingen, Dr. Edit Kirsch-Auwärter, hat sich zwölf Jahre lang für Chancengleichheit für Frauen und Männer eingesetzt. Im Gespräch mit Heike Ernestus blickt sie auf diese Zeit zurück, bevor sie am 1. Juli das Amt an Dr. Doris Hayn übergibt.



Dr. Edit Kirsch-Auwärter

Was waren zu Beginn Ihrer Amtszeit im Jahr 2000 die dringlichsten Aufgaben?

Es gab einen Rahmenplan Frauenförderung und die zwölf Fakultäten sollten zusätzlich dezentrale Frauenförderpläne entwickeln. Aber die Erfahrung bei der Umsetzung fehlte ebenso wie eine verlässliche Statistik, um sich über die Frauenanteile in verschiedenen Qualifikationsstufen ein Bild zu verschaffen. Die Senatskommission für Frauenförderung musste Empfehlungen erarbeiten, etwa zur Berücksichtigung von Gleichstellung in Entwicklungsplänen und Berufungskommissionen; ich persönlich habe eine Crew von häufig wechselnden dezentralen Gleichstellungsbeauftragten geschult. Es hat aber noch Jahre gedauert, bis sich der Gleichstellungsauftrag der Hochschule im Alltagsgeschäft und bei Personal- und Strukturentscheidungen kontinuierlich bemerkbar gemacht hat.

Was musste dafür geschehen?

Bei der Hochschulreform war Göttingen frühzeitig an der Spitze engagiert. Ich erinnere nur an die Einführung der Juniorprofessur und die drei Juniorprofessorinnen, die an der Fakultät für Chemie unter den ersten lehrenden Frauen überhaupt waren. Wichtig war ebenfalls, dass sich das Management in der Hochschule geändert hat, vor allem auch in den Fakultäten. Sie haben Planungs- und Steuerungsaufgaben als solche wahrgenommen und eine der Vorgaben war der Gleichstellungsplan. Wichtig war auch, dass die Universität Göttingen frühzeitig eine Stiftungsuniversität wurde. Mit der Einführung der Budgethoheit der Fakultäten hat sich die Verantwortung für die Gleichstellungsergebnisse deutlich auf die Fakultäten verlagert. Dieses und vieles mehr hat dazu beigetragen,

Gleichstellung stärker in der Hochschule zu verankern.

Auf welche Erfolge können Sie zurückblicken?

Erstens auf die Einführung des Gleichstellungscontrollings, unter anderem mit Statistiken, die durchgängig nach Geschlecht unterscheiden und sich damit auch zur Entwicklung von Gleichstellungsmaßnahmen nutzen lassen. Zweitens auf die Etablierung des Gleichstellungsconsultings für Fakultäten, für die Verbundforschungseinrichtungen, neuerdings im Rahmen des Projekts Campus Q^{PLUS} auch für die Lehre. Drittens auf den im Aufbau befindlichen Familienservice und seine Angebote.

Wir haben aber auch im Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder Förderung für insgesamt vier Professuren eingeworben und auf neue Professuren im Rahmen unseres Zukunftskonzepts zu 65 Prozent Frauen berufen. Der größte Erfolg allerdings ist die Einrichtung des Dorothea Schlözer-Programms, mit seinen Stipendien, seinem Qualifizierungsprogramm und der Verleihung der Schlözer-Medaille der Universität. Die DFG hat die Gleichstellungsarbeit der Universität mit höchsten Noten bewertet.

Wie hat sich im Verlauf Ihrer Amtszeit Ihre Rolle verändert?

Neben der Beratung und der Gremienarbeit habe ich am Anfang hauptsächlich Drittmittel eingeworben und Projekte durchgeführt – in der Hoffnung, auch das Interesse der Fakultäten dafür zu wecken. Spätestens mit der Exzellenzinitiative, dem Professorinnenprogramm und den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG wuchsen die Aufgaben des zentralen Büros in Richtung Koordination, Beratung und Unterstützung dezentraler Aktivitäten. Die Mitarbeit in den Netzwerken hat sich zum Engagement für Gleichstellungspolitik auf Landes- und Bundesebene entwickelt. Unsere Expertise ist vor Ort ebenso wie in nationalen und inzwischen auch internationalen Zusammenhängen gefragt.

Haben Sie Wünsche für die Zukunft?

Ich wünsche mir an allererster Stelle eine offenere und flexiblere Personalstruktur, mehr Möglichkeiten zum Quereinstieg in wissenschaftliche Karrieren und verbesserte Chancen, internationale Netzwerke zu knüpfen und frühe Autonomie einzuüben. Dazu müssen wir uns auch stärker um erfolgssichernde Ein-, Um- und



Die Büste von Dorothea Schlözer steht in der Universitätsaula.

Aufstiegsmodalitäten kümmern, etwa um die Übergänge in die Wirtschaft, die außeruniversitäre Forschung und ins Wissenschaftsmanagement. So haben wir das im Zukunftskonzept II angedacht. Dafür ist die Stärkung der Kooperationsbeziehungen ebenso nötig wie die der dezentralen Steuerungskompetenzen. Denn Gleichstellung ist nicht das fünfte Rad am Wagen, sondern die Schmiere der universitären Räder. Ohne Gleichstellung ist heute eine nachhaltige Entwicklung der Universität nicht mehr denkbar.

Magnete, Hamster und ein Geist

Wo ist denn hier die Universität? Auf diese Frage einer jungen Frau habe ich keine einfache Antwort parat, zähle stattdessen auf: Aulagebäude und Studienzentrale, zentraler Campus, Mensa, Nordcampus und Klinikum. Ja wo ist sie denn, die Universität?

Vor 275 Jahren hätte ich einfach auf das Kollegienhaus am Paulinerkloster verwiesen. Aber selbst diese Antwort wäre nicht ganz korrekt gewesen, denn die Professoren hielten die Vorlesungen in ihren Wohnhäusern. Erst 1866 wurde das Auditorium am Weender Tor gebaut.

Ab den 1960er-Jahren wuchs die Universität so rasant, dass eine einfache Antwort unmöglich erscheint. Das damalige Sportfeld wich dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum, das heute besser bekannt ist als Campus am Platz der Göttinger Sieben. Diese einheitliche Adresse bekam der Campus aber erst 1993, als hier der Neubau der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen eröffnet wurde. Neben der Bibliothek sind das Zentrale Hörsaalgebäude und die Zentralmensa Magnete für Studierende und Forschende.

Aber auch das ist nur die halbe Wahrheit. Naturwissenschaftler sind irgendwie anders gepolt, ihr Magnet heißt Nordcampus. Seit rund 40 Jahren haben Chemiker, Biowissenschaftler, Geologen und Forstwissenschaftler hier ihr „Zuhause“. Der Anziehungskraft erlagen schließlich auch die Physiker und Informatiker. Sie arbeiten hier in bester Gesellschaft mit Max-Planck-Instituten und dem Deutschen Primatenzentrum, der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen – und einer Hamsterkolonie, die zwar dem wachsenden Campus weichen musste, in ihrem neuen Areal aber weiterhin den Geist von Forschung und Lehre schnuppert.

Apropos Geist: Der „Göttingen Spirit“ der innovativen interdisziplinären Forschung über Universitätsgrenzen hinweg hat einen Namen: Göttingen Research Campus. Womit bewiesen wäre: Die Universität ist überall. **Heike Ernestus**

„Die Uni macht die Stadt bunt und international“

Magnet für Forschende und Studierende – Teamarbeit und Austausch – Studierende halten die Stadt jung

Wir haben Beschäftigte der Universität und Partnerinstitutionen, Studierende, Händler sowie Bürgerinnen und Bürger gefragt: Was verbinden Sie mit der Universität Göttingen? Hier finden Sie eine Auswahl der Antworten; weitere lesen Sie auf der Jubiläumsseite im Internet.

Ich finde es erfrischend, dass junge Leute kommen und ein Austausch stattfindet. Dadurch kommen Menschen aus aller Herren Länder hierher. Manch einer findet Gefallen daran, auch hier zu bleiben. Das ist sehr wichtig für Göttingen. **Evelin-Carmen Trudrung, Standbesitzerin, Nörten-Hardenberg**



Mit der Uni Göttingen verbinde ich das Theater im OP. Auf und hinter der Bühne ein wenig Theaterluft zu schnuppern und vor allem viele besondere, spannende und liebenswert verrückte Menschen zu treffen. **Chawwah Grünberg, Studentin Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim**



Ich bin stolz darauf Mitglied einer Universität zu sein, die ein Vorzeigemodell für die Vernetzung mit der außeruniversitären Forschung und für die Betreuung internationaler Studenten ist. Der Göttingen Research Campus ist damit auch international ein Magnet für Forschende und Studierende. **Prof. Dr. Stefan Treue, Direktor des Deutschen Primatenzentrums**



Mein Mann ist Alumni-Mitglied und studierte hier Latein, Geschichte und Italienisch. Weil ich in Braunschweig Pharmazie studiert habe, lernte ich Göttingen erst durch meinen Mann kennen und damit auch



erstmal richtig das Studentenleben. In schöner Erinnerung sind mir die Studienfahrten mit dem Althistorischen Seminar geblieben. **Kathrin Dettmar, Angestellte der Universitätsapotheke, Göttingen**

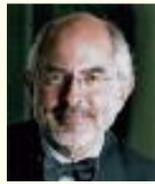
Ich bin nach Göttingen gekommen, weil die Uni weltweit bekannt ist. Mittlerweile habe ich hier auch viele Freunde gefunden. Die Umgebung gefällt mir sehr gut. Leider bin ich seit zwei Jahren nicht dazu gekommen, nach Hause zu fliegen, weil das Studium hier schwerer ist als in China. **Xiguang Zhang, Bachelor-Student Angewandte Informatik, Göttingen**



Meine Frau habilitiert an der Uni in Religionswissenschaft. Deshalb sind wir gemeinsam von Amsterdam nach Göttingen gezogen. Hier gefällt es uns sehr gut, auch meiner Tochter, die hier in die Schule geht. Deshalb hoffen wir, noch ein bisschen länger in Göttingen zu bleiben. **Maurits Koekoek, Mitarbeiter bei TonKost, Göttingen**



Die Universität Göttingen hat mich ausgebildet und war mir Heimat für meine Lehre und Forschung. Sie ist mir ans Herz gewachsen, wie nur eine Heimat das kann. Ich bin stolz darauf, mit dieser hoch angesehenen Universität eng verbunden zu sein. **Prof. Dr. Stefan Tangermann, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen**



The fantastic colleagues, co-workers and students connect me to the Uni Göttingen. Without them, it would not be the remarkable environment for study that it is. **Prof. Dr. Alec Wodtke, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie und Fakultät für Chemie**

Die Uni ist in Göttingen der größte Arbeitgeber, ich war selbst schon bei der Uni angestellt. Ohne sie wäre Göttingen winzig klein und unbedeutend. Die Uni macht die Stadt bunt und international, interessant, spannend und abwechslungsreich. **Anja Czarny aus Bilshausen, Angestellte im Göttingen Tourismus**



Teamarbeit wird bei uns großgeschrieben: Exzellente Forschungs- und Lernumgebung durch den Einklang von Sekretariat, Lehre und Forschung. **Sabine Huhnold, Ursula Hahn-Wörgöter, Nicole Rehbein, Elke Zech, Sekretärinnen am III. Physikalischen Institut**

Besonders schön finde ich, dass wir immer viele Studenten haben. Die halten die Stadt jung. Lobend erwähnen muss man die Senioren-Uni und die Kinder-Uni. Das ist wichtig, damit die Menschen geistig und körperlich gefordert werden. **Eugen Schwarzrock, Inhaber Teehaus Klüntje, Göttingen**



Was mir bei meinem Wechsel an die Georg-August-Universität sofort aufgefallen ist, ist eine große Offenheit und das Interesse am wissenschaftlichen Austausch über Fach- und Fakultätsgrenzen hinweg. Für mich als Biodiversitätsforscher bietet Göttingen ein in Deutschland einzigartiges Forschungsumfeld. **Juniorprofessor Dr. Holger Kreft, Free Floater Nachwuchsgruppe „Biodiversität, Makroökologie und Biogeographie“**



Ich verbinde die Uni mit dem täglichen Verkauf in der Bäckerei. Viele Studenten holen sich günstig ihren Kaffee oder ihr Brötchen bei uns über die Aktion „Heimvorteil“. Das wird sehr gut angenommen. In meinem Bekanntenkreis gibt es viele, die in Göttingen studiert haben. **Jutta Kobold, Bäckereifachverkäuferin Bäckerei Ruch, Göttingen**



Die Universität als Arbeitgeber spiegelt sich durch ihre Exzellenz auch bei uns Beschäftigten in allen Bereichen wieder. Ohne den Freiraum, sich kritisch und kreativ einbringen zu können, gäbe es keine Weiterentwicklung für alle Mitarbeiter und Studierenden. Das Arbeitsklima ist maßgeblich entscheidend für die hervorragenden Erfolge, die unsere Universität erbringt. **Olaf Senge, Chemisch-technischer Assistent an der Fakultät für Chemie**



Die Geschichte der Buchhandlung Calvör ist eng mit der Geschichte der Universität verbunden. Institute und Professoren holen sich hier ihre Bücher. **Eckart Kohl, Geschäftsführer Calvör Buchhandlung, Göttingen**



Im Namen der Sparkasse Göttingen gratuliere ich der Georg-August-Universität sehr herzlich zu ihrem 275-jährigen Jubiläum. Meine Anerkennung gilt dem Präsidium sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrem verantwortungsvollen und persönlichen Engagement die Hochschule zu einer modernen und leistungsstarken

Universität mit ausgezeichnetem internationalen Ruf und hohem Ansehen entwickelt haben.

Gerade in einer globalisierten Welt mit rasanten Veränderungen kommt es darauf an, die richtigen Antworten auf die Herausforderung der Gegenwart und Zukunft zu haben. Hierfür ist die Universität Göttingen gut gerüstet. Die sehr guten Umfrageergebnisse der vergangenen Monate unter Forschenden und Studierenden haben gezeigt, dass sie sich ihrer Verantwortung als weltoffene und moderne Universität bewusst ist.

Unsere gesamte Region Südniedersachsen ist eng mit der Universität Göttingen verbunden: als Impulsgeber für neue Entwicklungen, als Ausbilder für hochqualifizierten Nachwuchs sowie als Quell des geistigen Potentials für Forschung und Lehre. Gerade unter dem Aspekt demografischer Entwicklungen und grenzüberschreitender Märkte gewinnt dies immer stärker an Bedeutung.

Als größter Arbeitgeber der „Stadt, die Wissen schafft“ ist die Universität prägender Standortfaktor für die gesamte Region. Deshalb

unterstützt die Sparkasse Göttingen unsere Universität bei einer Vielzahl von Projekten – angefangen von Stiftungsprofessuren über Forschungsprojekte bis hin zum Bewerbungsverfahren zur Exzellenzuniversität. Gemeinsam ist es unser Ziel, die Rahmenbedingungen unserer Region so zu gestalten, dass die Menschen hier gerne leben und sich wohl fühlen.

„Tradition, Innovation und Autonomie“ spielen im Zukunftskonzept der Universität eine zentrale Rolle. Diese Werte sind aktueller denn je

und werden der Universität eine erfolgreiche Zukunft sichern. Dazu wünsche ich im Namen der Sparkasse weiterhin alles Gute.

Rainer Hald, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Göttingen

Jubiläumspartner:

Sparkasse Göttingen

SEIT 1801

Großes Fest für die Beschäftigten

Mitarbeiterfest mit vielfältigem Programm – Aktionen, Musik und Information

(her) Das Präsidium der Universität Göttingen lädt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität und der Universitätsmedizin Göttingen zu einem großen Fest am Donnerstag, 31. Mai 2012, von 15 bis 22 Uhr ein. Die Fakultäten, Zentren und Verwaltungseinrichtungen gestalten diesen Tag gemeinsam mit einem bunten und abwechslungsreichen Programm. Das Fest am Platz der Göttinger Sieben bietet allen Gelegenheit, die Vielfalt der Universität zu erleben, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam zu feiern.

Der „Markt der Möglichkeiten“ auf dem großen Campus bietet für

jeden etwas: Entdecken Sie indische Comics und testen Sie ihr Wissen über die Uni in den vergangenen 275 Jahren. Sportlich geht es zu beim historischen Bogenschießen, an der Kletterwand und im Fitnessparcour. An allen Ständen gibt es Informationen und kreative Aktionen für Jung und Alt. Filmvorführungen, zahlreiche Mitmach-Experimente und Theateraufführungen runden das Programm ab. Auch für Kinder gibt es viele Angebote.

Zum Feiern gehört natürlich auch Kultur und Kulinarisches. Verschiedene Gruppen aus Universität und Universitätsmedizin bieten Musik und Gesang verschiede-

ner Stilrichtungen; auch für das leibliche Wohl ist auf vielfältige Weise gesorgt.

Für die Teilnahme an dem Fest bekommen alle anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Arbeitszeit gutgeschrieben. Darüber hinaus gibt es für jeden registrierten Besucher Verzeh- und Getränkegutscheine. Um die Vorbereitung des großen Festes zu erleichtern und eine schnelle Registrierung für Zeitgutschrift und Gutscheine zu gewährleisten, bitten die Organisatoren um Anmeldung auf der Jubiläumsseite im Internet unter „Mitarbeiterfest“. Auf dieser Seite ist auch das ausführliche Programm zu finden.

Göttingen is like Cambridge in England or Yale in America: very provincial, not on the way to anywhere – no one comes to these backwaters except for the company of professors. And the professors are sure that this is the centre of the world.

Jacob Bronowski, *The Ascent of Man*, 1973

Musik, Theater und Tanz

Kunst- und Kulturfest im Zentralen Hörsaalgebäude

(her) Musik, Theater, Kleinkunst und Tanz erwartet Studierende und andere Interessierte beim Kulturfest im Rahmen der Festwoche. Am Freitag, 1. Juni 2012, präsentiert der Verein KUNST e.V. und die Universität Göttingen erstmals gemeinsam ein buntes und abwechslungsreiches Kulturprogramm auf mehreren Bühnen. Das Programm im Zentralen Hörsaalgebäude und auf dem Campus am Platz der Göttinger Sieben beginnt um 14 Uhr und reicht bis in die späten Abendstunden. Der Eintritt ist frei.

Zur Eröffnung um 14 Uhr erklingen afrikanische und orientalische Rhythmen; im weiteren Verlauf reicht die musikalische Bandbreite von Rock bis Klassik. In verschiedenen Hörsälen gibt es Theater- und Tanzaufführungen, Auftritte ver-

schiedener Chöre. Zudem wird Kleinkunst geboten und der Stummfilm „Nosferatu“ mit Live-Musik begleitet. Getränke und kleine Snacks werden zu günstigen Preisen angeboten.

Am Kulturfest beteiligen sich Gruppen aus Universität und Studentenwerk wie das Theater im OP, die Camerata Medica, UniCante und UniRoyal ebenso wie viele der KUNST-Mitglieder, so zum Beispiel das Deutsche Theater und das Junge Theater, das KAZ, das Literarische Zentrum und das Rockbüro. KUNST steht für Kultur UNterstützt STädt. Der Verein setzt sich als Zusammenschluss von Kulturschaffenden aus nahezu allen kulturellen Einrichtungen Göttingens für den Erhalt und die weitere Förderung sämtlicher Kultureinrichtungen der Stadt ein.

„Manchmal ein Kuriositätenkabinett“

„Dies Academicus“ hat sich vom Wettkampfsport zum Sport- und Spieltag entwickelt

(me) Der universitäre Sporttag, kurz „Dies“, lockt jedes Jahr tausende Sportbegeisterte ans Sportzentrum am Sprangerweg. In diesem Jahr sind am 30. Mai über 140 Mannschaften beim Fußballturnier, über 30 Teams beim Beachvolleyball-Wettbewerb und viele weitere Teilnehmer bei Spaß-Wettkämpfen wie dem Bobby-Car-Rennen mit dabei. „Der ‚Dies Academicus‘ bietet die ganze Bandbreite der modernen Bewegungskultur, ist manchmal auch ein Kuriositätenkabinett“, sagt Privatdozent Dr. Wolfgang Buss, der von 1975 bis 2010 am Sportinstitut lehrte und zahlreiche Sporttage miterlebt hat. „Heute ist er ein großes Sport- und Spielfest.“

Das war allerdings nicht immer so: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hieß der „Dies“ noch „Akademi-

sches Olympia“. Am Wettkampfsport mit den Disziplinen Turnen, Leichtathletik und Ballspiele nahmen überwiegend Turnerschaften und studentische Verbindungen teil. Mitte der 1920er-Jahre wurde das „Akademische Olympia“ in den „Tag der Leibesübungen“ umbenannt. Der Sport wurde zunehmend populärer. „Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Sport zunächst auch ein Mittel zur günstigen, aktiven Unterhaltung“, sagt Buss. Das belegt das Universitäts-sportfest 1948, das mehr als 8.000 Zuschauer ins Universitätsstadion am Kreuzberggring lockte.

Ab den 1960er-Jahren wurde der Göttinger Hochschulsport immer beliebter und 1971 weihte die Universität das heutige Sportzentrum ein. Zu dieser Zeit erhielt das Uni-

versitätssportfest auch offiziell den Status eines „Dies Academicus“ und entwickelte sich zu einem „Festtag“ des Breitensports. „Am ‚Dies‘ ist eigentlich vorlesungsfrei, manche Studierende müssen sich diesen Anspruch aber stets bei den letzten ‚Sportmuffeln‘ in der Dozentenschaft erkämpfen“, sagt Buss.

Heute bewegt der „Dies“ über 8.000 Studierende, Beschäftigte und Gäste. Etwa 70 Sportarten werden angeboten, wobei das „große Fußballturnier stets den Mittelpunkt bildet“, sagt Buss. Daneben gibt es viele Mitmach-Angebote und Showeinlagen sowie ein breit gefächertes Musikprogramm. Die „Dies-Party“, die im Jubiläumsjahr auf dem Campus am Platz der Göttinger Sieben stattfindet, bildet den krönenden Abschluss.

Festgottesdienst

Predigt von Landesbischof Ralf Meister am 3. Juni

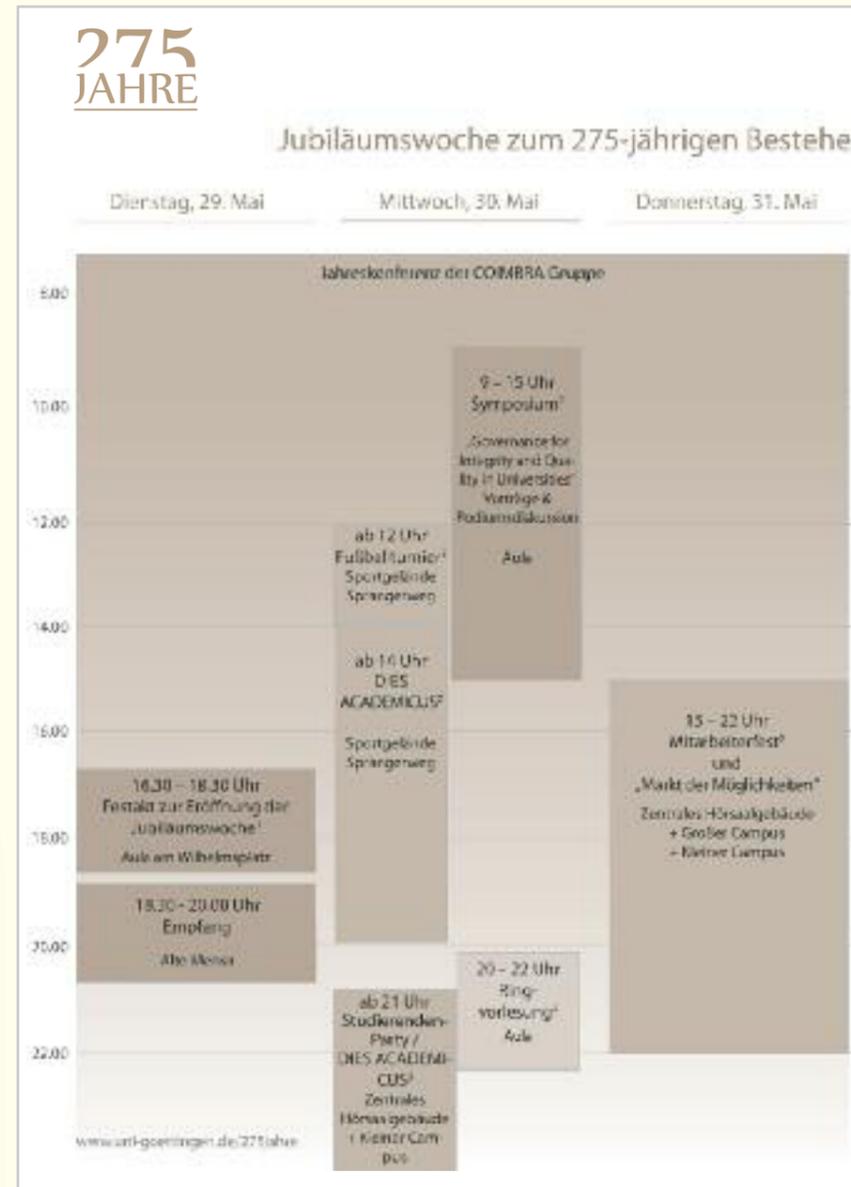
Die Universitätskirche lädt am Sonntag, 3. Juni 2012, zu einem Festgottesdienst anlässlich des 275-Jahr-Jubiläums der Hochschule ein. Die Predigt über Psalm 19 hält Landesbischof Ralf Meister aus Hannover. Es singt der Universitätschor, der

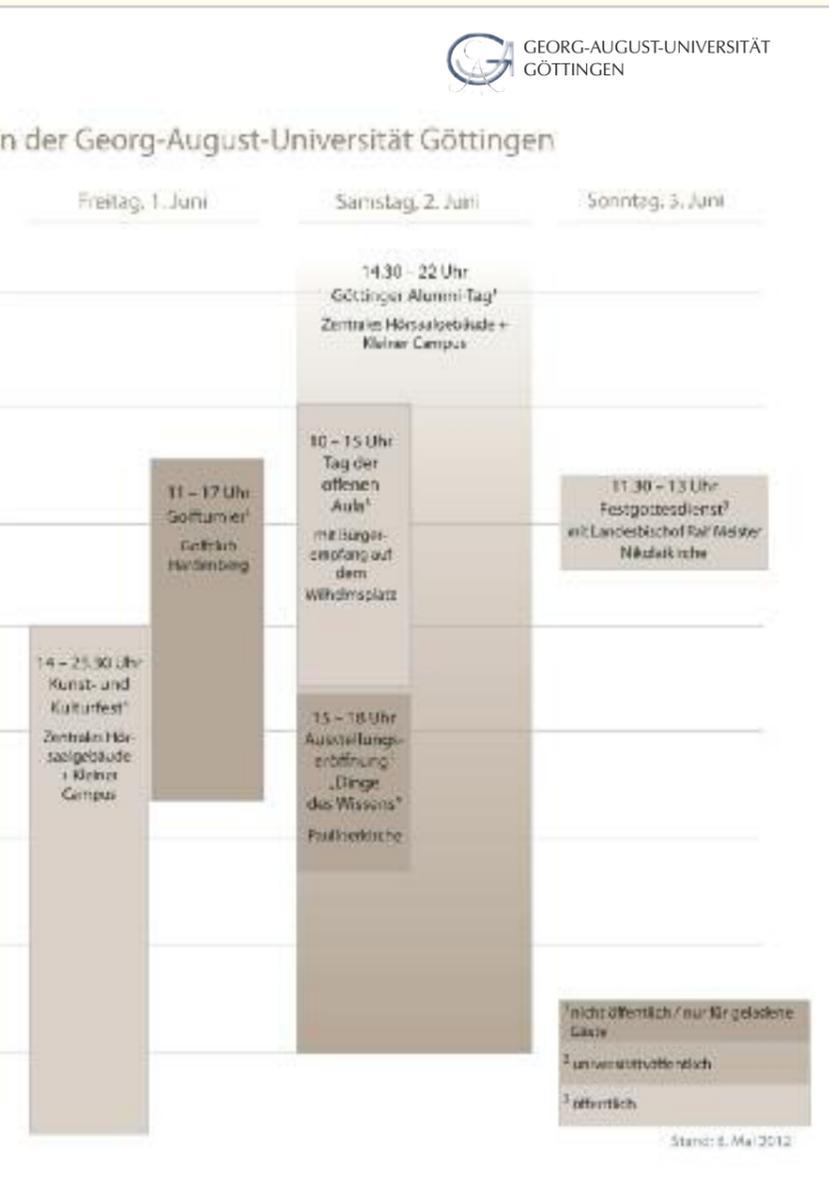
vom Akademischen Musikdirektor Ingolf Helm dirigiert wird. Die Liturgie leitet Universitätsprediger Prof. Dr. Florian Wilk.

Der Festgottesdienst findet in der Universitätskirche St. Nikolai statt und beginnt um 11.30 Uhr.



Zielfoto des 100-Meter-Laufs am „Tag der Leibesübungen“ 1926 und „Dies“ als Sport- und Spielfest mit Bobby-Car-Rennen.





Blick aus dem Büro der Präsidentin

Tag der offenen Aula mit Fest auf dem Wilhelmsplatz

(bie) Die doppelte Flügeltür im ersten Stock der Aula am Wilhelmsplatz ist aus schwerem Holz, knapp 3,80 Meter hoch und in der Regel verschlossen. Die Türklinke befindet sich etwa in Augenhöhe, Klingel und Gegensprechanlage knapp darunter. „Präsidium“ steht in schwarzen Buchstaben auf einem dicken Holzschild. Am Sonnabend, 2. Juni 2012, steht nicht nur diese Tür allen Göttingerinnen und Göttingern offen.

Von Beginn an hatten in diesen Räumen die Prorektoren ihren Sitz, damals die „obersten Repräsentanten“ der Universität vor Ort. Als Rektor fungierten im 18. und 19. Jahrhundert noch die jeweiligen Landesherren. Direkt gegenüber führt eine ähnlich imposante Tür in den Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften.

Das Aulagebäude – ein Geschenk Wilhelms IV. zum 100. Jubiläum der Universität im Jahr 1837, mit dem diese endlich ein repräsentatives Gebäude erhalten sollte – ist

heute historisch bedeutsame Kulisse für Antrittsvorlesungen, Absolventenfeiern, die Ringvorlesung und zahlreiche öffentliche Kulturveranstaltungen.

Die Königswand in der Aula selbst erzählt die Geschichte der Hochschule anhand ihrer Landesherren bis 1888, die zahlreichen Büsten anhand ihrer bedeutenden Professoren. Weitere Schmuckstücke sind der Akademiesaal und der Karzer, der in der Regel nur im Rahmen von speziellen städtischen Führungen zu besichtigen ist.

Am „Tag der offenen Aula“ ist das gesamte Gebäude von 10 bis 15 Uhr geöffnet – auch die schwere Holztür im ersten Stock. Im 30-Minuten-Takt gibt es Führungen, auf dem Wilhelmsplatz werden Sekt, Musik und kulinarische Köstlichkeiten angeboten, das Studentenwerk öffnet noch einmal die Alte Mensa. Und wer den Trubel von oben verfolgen will, der kann das tun – gerne auch mit einem Blick aus dem Büro der Präsidentin.

Von der Idee zur Ausstellung

Das Sammlungs-Forum präsentiert seine Schätze

(kp) Die Idee zur Ausstellung hatten die Kustodinnen und Kustoden schon vor über zwei Jahren. Damals begannen die Vertreter der 30 Sammlungen, Museen und Gärten, sich regelmäßig zu treffen. Sie einte der Wunsch, die häufig in Vergessenheit geratenen Objekte wieder zum Sprechen zu bringen. So entstand das Sammlungs-Forum und mit ihm eine kontinuierliche, fächerübergreifende Kommunikation, die im bundesweiten Vergleich einmalig ist.

Der 275. Geburtstag der Georgia Augusta war für das Forum ein willkommener Anlass, die Objekte öffentlich zu präsentieren. Schnell etablierte sich ein Arbeitskreis, der das Konzept einer Jubiläums-Ausstellung entwarf. Von der mikroskopisch

kleinen Alge bis hin zur vier Meter hohen Giraffe, vom klingenden Mundbogen bis hin zum Tagebuch Georg Forsters – die Vielfalt der Schätze wollen die Kustoden zeigen.

Dabei geht es nicht nur um die Objekte; diese stehen für Geschichten und Zusammenhänge, die in der Ausstellung erklärt werden. So wird am Beispiel des Vizeheliotropen (Foto) zu erleben sein, wie Forschung im 18. Jahrhundert funktionierte. Pferdeschädel, Käfer oder Pflanzen verweisen auf aktuelle Fragen, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anhand der Objekte beantworten. Und Knochenfunde, mathematische Modelle oder mittelalterliche Handschriften zeigen, wie Studierende lernen zu sehen, zu vergleichen und zu erkennen.

Ein besonderer Reiz der Ausstellung besteht darin, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Das zerstörte Fell eines Beuteltiers oder ein Gemälde, von dem die Farbe abblättert, veranschaulichen den Alltag von Kustoden und Restauratoren, Präparatoren oder Gärtnern.

Die Ausstellung bietet eine Momentaufnahme und zeigt zugleich wie dynamisch das Sammeln und Ordnen, das Forschen und Lehren gerade durch die Dinge des Wissens geworden ist. Die guten Ideen des Sammlungs-Forums werden daher auch in Zukunft gefragt sein.



„Dinge des Wissens“

Königlich Akademisches Museum und Wissenshaus

(her) Die Universität Göttingen besitzt eindrucksvolle wissenschaftliche Sammlungen von internationaler Bedeutung in den Naturwissenschaften, den Geistes- und Kulturwissenschaften und der Medizin. Die Sonderausstellung „Dinge des Wissens“ präsentiert nun herausragende Objekte aus diesen 30 Sammlungen unter einem Dach. Sie wird am 2. Juni 2012 eröffnet und ist bis 7. Oktober 2012 in der Paulinerkirche, Papendiek 14, zu sehen.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Reichhaltigkeit und Vielfalt der heutigen Sammlungen. Die Besucher erwarten spannende Informationen über die Herkunft der Objekte, ihre zentrale Bedeutung für Forschung und Lehre und über die wissenschaftliche Praxis des Ordnen und Systematisierens. Damit verbunden ist der Blick auf die Anfänge der Universitätsgeschichte. Die Georgia Augusta eröffnete bereits 1773 das „Königlich Akademische Museum“, das die Sammlungen bis 1840 beherbergte. Im Geiste der Aufklärung strebten Göttinger Gelehrte wie der Naturforscher und Anthropologe Johann Friedrich Blumenbach mit einzigartigen Sammlungsbeständen nach einer bestmöglichen Ausstattung für Forschung und Lehre.

Die Präsentation ist zugleich ein Ausblick auf das geplante, von Universität und Stadt Göttingen getragene „Wissenshaus“. Dieses soll als Ort für Dauer- und Wechselausstellungen sowie als Forum für aktuelle Forschungsfragen dienen. Es gehört damit zu einer Gesamtstrategie für den Erhalt des kulturellen Erbes und die bessere Nutzbarkeit der Sammlungen als Teil des Zukunftskonzepts, mit dem die Hochschule sich für die zweite Programmphase der Exzellenzinitiative bewirbt.

Wie wissenschaftliche Sammlungen an Hochschulen im 21. Jahrhundert bewahrt und für eine moderne Forschungsinfrastruktur genutzt werden können, wird zudem in einem Workshop im Rahmen der Jahrestagung der Coimbra Gruppe diskutiert.



Präsidentinnen und Präsidenten zum Austausch über ihre gemeinsamen Aktivitäten. In einem Symposium in der Universitätsaula diskutieren sie mit Gästen über die Integrität und Verantwortung sowie die Qualität von Wissenschaft unter sich weltweit verändernden Bedingungen.

Der Austausch über den Bestand, die Bewahrung sowie das Management und die Nutzung akademischer Sammlungen an den Universitäten der Coimbra Gruppe steht im Mittelpunkt eines Workshops. Ziel ist es, unterschiedliche Verfahren im Umgang mit den Sammlungen und zukünftige Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

Golf

Die Universität Göttingen hat Alumni, Freunde und Förderer sowie Mitglieder von Universität und Partnereinrichtungen zu einem Golfturnier am Freitag, 1. Juni 2012, eingeladen. Die Gäste erhalten damit die Gelegenheit, sich in der Atmosphäre der renommierten Golfanlage Hardeberg kennen zu lernen, auszutauschen und sportlich zu messen. Zum Ausklang wird im Rahmen der Siegerehrung bei einem kleinen Empfang erstmals der „Preis der Präsidentin“ vergeben.

Festakt

Die Universität eröffnet die Festwoche am 29. Mai 2012 gemeinsam mit Universitätsangehörigen, internationalen Kooperationspartnern und Vertretern aus Wirtschaft und Politik. Als Gäste sprechen unter anderem der Niedersächsische Ministerpräsident David McAllister, Prof. Hans Georg Näder, Geschäftsführender Gesellschafter der Otto Bock Firmengruppe, Oberbürgermeister Wolfgang Meyer und Altbundeskanzler Gerhard Schröder. Den Festvortrag „Aufklärung in Göttingen – im 18. Jahrhundert und heute“ hält der renommierte Historiker Prof. Dr. Hans-Ulrich Wehler.

Coimbra Gruppe

Die Coimbra Gruppe ist ein Netzwerk von 40 renommierten und traditionsreichen Universitäten in Europa, darunter Bologna und Padua, Oxford und Cambridge, Leuven und Heidelberg. Die Universität Göttingen ist seit 1986 Mitglied und an fünf Arbeitsgruppen im Netzwerk beteiligt. Die Jahrestagung der Coimbra Gruppe findet in diesem Jahr in Göttingen während der Festwoche statt. Einmal im Jahr treffen sich die

Alumni-Tag Tiefe Dankbarkeit für Göttinger Studentenleben

Internationales Treffen

Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker spricht über geistigen Reichtum und materielle Sorgen in der Nachkriegszeit

(her) Die Universität Göttingen erwartet rund 500 Absolventen und Ehemalige aus aller Welt zum „International Alumni Homecoming“ am Sonnabend, 2. Juni 2012. Das Programm des Alumni-Tages als Teil der Festwoche hat viele Bezüge zur 275-jährigen Geschichte der Georgia Augusta. Vormittags besuchen die Alumni das Aulagebäude und sind beim Empfang auf dem Wilhelmsplatz willkommen. Außerdem lädt die Universität sie zu einem Besuch der Jubiläumsausstellung „Dinge des Wissens“ bereits vor deren offiziellen Eröffnung ein.

Am Nachmittag halten Göttinger Alumni Vorträge und bieten Workshops an. So berichtet der Historiker Steffen Hölscher aus den ersten Jahren der Georgia Augusta; die Psychologin Heike Mehmke setzt sich mit dem Phänomen der „Helicopter Parents“ auseinander. Mehrere Fakultäten laden ihre Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 1987 zu Silbernen Diplom- und Examensfeiern ein. Zusätzlich wird ein Besuch des neuen Kulturwissenschaftlichen Zentrums und seiner Bibliothek angeboten.

Göttinger Köpfe und ihr Wirken in der Welt stehen im Mittelpunkt der abendlichen Festveranstaltung: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Institut für Demokratieforschung stellen Göttinger Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts vor, darunter Carl Friedrich von Weizsäcker und Emmy Noether. Ein Sektempfang und ein großes Grillbuffet bieten im Anschluss Raum für Begegnungen und Gespräche.

Durch Göttingen fließen die Ströme der Welt.

Theodor Heuß, 1951

Richard von Weizsäcker studierte von 1945 bis 1949 Rechtswissenschaften an der Universität Göttingen. Aus Anlass des 275. Jubiläums seiner Alma Mater blickt er auf diese Zeit zurück. Das Interview führte Ines Pohl, die in Göttingen Skandinavistik und Germanistik studierte. Heute ist sie taz-Chefredakteurin in Berlin.

Was war es für ein Gefühl, als zurückkehrender Soldat bei Professoren zu studieren, die überwiegend nicht im Krieg waren?

Die Göttinger Universität war die erste, an der es nach dem Krieg wirklich ernsthaft wieder los ging – aber in einer vollkommen anderen Form, als es vorher an den Universitäten zu erleben war. Uns Studenten hat sehr interessiert, was die Professoren während des Krieges und der Nazizeit gemacht hatten. Gleichzeitig waren die Professoren ein unglaublicher geistiger Reichtum. Daran denkt jeder, der das Glück hatte, überhaupt zugelassen zu werden, mit Dankbarkeit zurück.

Wurde das Verhältnis zum Nationalsozialismus in Seminaren thematisiert?

Nein, nicht direkt. Aber wir suchten uns die Themen und die Lehrenden aus – und das hatte ja damit zu tun, wie wir mit der Vergangenheit umgegangen sind. Wenn Professoren in der Literatur, Geschichte oder Theologie etwas vermittelten, was sie wirklich innerlich berührte, dann konnte es doch nicht ausbleiben, dass sie in einer so grausamen Zeit ihre Erlebnisse in den Stoff mit einbeziehen mussten. Die Göttinger Professoren, die ich auf diesem Gebiet hochachten gelernt habe, haben sich dieser schwierigen Anforderung gegenüber in einer Art und Weise



Treffen zweier Ehemaliger der Universität Göttingen in Berlin: Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker (rechts) im Interview mit der taz-Chefredakteurin Ines Pohl.

verhalten, die mich besonders dankbar mit der Göttinger Universität verbindet.

Welche Lehrenden haben Sie besonders geprägt und beeindruckt?

Der Historiker Hermann Heimpel. Sein hauptsächliches Fach war das späte Mittelalter und die Zeit der Reformation. Er war ein Mann, der uns einerseits beigebracht hat, die Geschichte zu lieben und zu lernen und andererseits aus ihr zu lernen, was sich Schreckliches zugetragen hatte und sich nicht wiederholen darf.

Was war das Wichtigste, das Sie aus Ihren Studienjahren in Ihr (Berufs-) Leben mitgenommen haben?

Werner Heisenberg hat immer gesagt: Ein Vortrag besteht aus drei Teilen: Der erste Teil enthält Triviales; das zweite Drittel ist schwer zu verstehen, muss aber verstanden werden – und das Verständnis dafür bei den Studenten zu wecken, ist die eigentliche Aufgabe des Professors. Und im dritten Teil darf er dann Sachen

sagen, von denen er weiß, dass keiner sie je verstehen wird.

Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit Ihrer Studentenzeit in der Stadt Göttingen verbindet?

Ich habe eine Reihe von Professoren kennen und achten gelernt und lebe von dem, was ich damals lernte, im Grunde bis heute. Immerhin habe ich in Göttingen noch einen der letzten Vorträge von Max Planck gehört. Ich hatte damals die Freiheit, bestimmte Fächer zu belegen und dort zuzuhören, was mich besonders interessierte. Als Jura-Student interessierten mich die Geschichte, die Theologie und die Literatur. Im Vergleich zum heutigen Bologna-System waren wir damals freier.

Materiell ging es im Wesentlichen um die Frage, wie man was zu essen bekam und wie man mit der Kälte zurechtkam. Es war so kalt, dass ich – sobald ich in der Bude ankam – ins Bett ging und mir die Decke über den Kopf zog. Mein größter Kampf war, einen Rohofen zu finden.

Aber mein Zentrum während der Studienzeit war das Theater. Dort wurde in erster Linie Musik gemacht. Als Student konnte ich für eine Mark in jede Aufführung gehen. So habe ich mindestens vier Mozart-Opern und „Carmen“ – sowieso die schönste Oper – mehr oder weniger singen gelernt. Die Professoren rieten uns zu Distanz zu allen Formen von organisierter Gesellschaft, aber auch, uns nicht zu isolieren. Die Freunde, die ich für mein ganzes Leben gewonnen habe, stammen aus dieser Göttinger Zeit.

Was wünschen Sie den heutigen Studierenden?

Vor allem mehr Freiheit in ihrer Neugier und eine nicht nur fachbezogene und enge Examensvorbereitung. Das ist auch meine Bitte an die Universitäts-Chefs – für diese Freiheit zu sorgen und sich nicht vollkommen hinter Bologna zu verkriechen. Gerade das macht doch die kurze Studentenzeit aus: sich in der Welt umzusehen und scheinbar nicht unmittelbar Zusammenhängendes miteinander zu verbinden. Vor und nach dem Studium gibt es viel weniger Freiheit. Ich wünsche den heutigen Studierenden ganz besonders, dass das so bleibt, wie wir es erleben durften.

Was wünschen Sie der Georgia Augusta zu ihrem 275. Jubiläum?

Ich empfinde tiefe Dankbarkeit gegenüber dem Studentenleben unmittelbar nach dem Ende der schrecklichen Nazizeit. Die Göttinger Universität hat damals einer ganzen Generation in einer vorbildlichen Form auf die Beine geholfen. Sie hat seit ihrer Gründungszeit einen Namen entwickelt, auf den sie stolz sein kann. Ich wünsche der Georgia Augusta, dass es zum Wohl unserer Nachkommen dabei bleibt.

Unterstützung für die Georgia Augusta

Freunde und Förderer spenden für Stiftungsvermögen der Universität

(her) Freunde und Förderer der Universität Göttingen trafen sich Anfang März 2012 zum dritten Stiftungsdinner in der Aula am Wilhelmsplatz. Festredner des Abends war der ehemalige Außenminister Joschka Fischer. Er hielt ein engagiertes Plädoyer für die Vereinigten Staaten von Europa.

Die Teilnehmer des Stiftungsdiners spendeten insgesamt über 100.000 Euro. Mit diesen Spenden wird die Universität hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über die erste Programmphase der Exzellenzinitiative hinaus fördern. Dank der großzügigen Unterstützung einiger Förderer konnten auch etliche Nachwuchs-



Freunde und Förderer beim dritten Stiftungsdinner in der Universitätsaula.

wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler am Stiftungsdinner teilnehmen. Eine Gruppe von Initiatoren aus Wirtschaft, Politik und Wissen-

schaft organisiert alle zwei Jahre das Stiftungsdinner und lädt Freunde und Förderer der Universität Göttingen dazu ein.

GSO: Musik verbindet

Universitätspräsidentin ist Orchester-Botschafterin

(her) In dieser Saison feiert das Göttinger Symphonie Orchester (GSO) sein 150-jähriges Bestehen. Das Orchester mit Musikerinnen und Musikern aus rund 20 Nationen hat sich große Anerkennung weit über die Grenzen Niedersachsens hinaus erworben. In einer Festveranstaltung am 5. Mai 2012 in der Universitätsaula kamen Freunde, Förderer und Partner des Orchesters zu Musik und Gesprächen zusammen.

„Musik verbindet und schafft ein Forum für Projekte, bei denen sich Kultur, Bildung, Wissenschaft und soziales Engagement begegnen“, sagte Chefdirigent und künstlerischer Leiter Christoph-Mathias Müller bei der Veranstaltung. Hierbei wurden unter an-

derem ein Privatkonzert von GSO-Musikern, ein Gemälde und ein Brillantring versteigert. Mit dem Erlös wird ein besonderes Projekt realisiert: ein GSO-Konzert für Kinder und Jugendliche mit teils schweren Behinderungen aus Göttinger und Duderstädter Förderschulen am 12. Oktober.

Unter den Gästen der Festveranstaltung waren auch sechs Botschafter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, die das GSO in ihrem Engagement unterstützen. Zu ihnen zählt die Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel: „Gerne werde ich Universitätsangehörigen und Gästen am Wissenschaftsstandort Göttingen das hochkarätige Angebot des GSO noch näher bringen.“

„Die Feier soll einen großartigen Eindruck hinterlassen“

Vorbereitung der 100-Jahr-Feier der Universität: Jacob Grimm plädiert für ein großes Fest und gegen das Tragen von Talaren beim Festumzug

(her) Die Universität Göttingen hatte frühzeitig die Jubiläumsfeier zu ihrem 100-jährigen Bestehen geplant. Die zuständige Kommission legte im Mai 1836 allen Senatsmitgliedern einen detaillierten Vorschlag für die Gestaltung des Festes vor. Jacob Grimm nahm dazu ausführlich Stellung: Er plädierte für ein großes Fest mit Beteiligung der Studenten und äußerte sich auch zur Kleiderordnung beim Festumzug. Für kurze Zeit kam es zum sogenannten Talarstreit.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts war nicht nur in Göttingen das Tragen von vormals bunten Talaren aus der Mode gekommen. Das anstehende Jubiläum entfachte die Diskussion über angemessene Kleidung in der Professorenschaft neu. Sollten sie beim Festumzug im bürgerlichen Schick mit schwarzem Frack, rundem Hut, Pantalons und Schnallenschuhen gehen? Die Professoren der Theologischen Fakultät erklärten, dass sie schwarze Talare, also ihre Doktormäntel, tragen würden.

„Jede Tracht wirke nur insofern sie im Einklang mit der Sitte steht“, sprach sich Jacob Grimm vehement gegen die Wiedereinführung von Talaren aus, ob schwarz oder bunt. Und weiter schrieb er: „An den Jünglingen müsste sich die Schönheit und

das Günstige einer Tracht entwickeln, die auf ältere Männer angewandt werden sollte. Seltsam aber wäre, wenn jetzt die Professoren unbeholfen in feierlichem Mantel einherschritten, die Studenten in modernem Frack nachfolgten.“



Enthüllung der Statue von König Wilhelm IV. am ersten Tag der Säcularfeier 1837.

Prorektor Christoph Friedrich Dahlmann, der an den Vorbereitungen der Feierlichkeiten mitwirkte, konnte sich schließlich mit einem Kompromissvorschlag durchsetzen: schwarze Talare für alle, verziert mit Schnüren in den jeweiligen Farben der Fakultäten. In der entscheidenden Senatsitzung im Oktober 1836 gab es nur zwei Gegenstimmen.

Partner des Campus

(her) Die Universität Göttingen arbeitet in Forschung und Lehre eng mit den fünf Göttinger Max-Planck-Instituten, dem Deutschen Primatenzentrum, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und der Akademie der Wissenschaft zu Göttingen zusammen. Gemeinsam bilden sie den Göttingen Research Campus. Unterstützt wird der Research Campus durch assoziierte Partner aus der Region. Hierfür unterzeichnete die Universität bereits Kooperationsverträge mit der PHYWE Systeme GmbH, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig und dem Medizintechnikunternehmen Otto Bock Health Care in Duderstadt. Weitere strategische Partner sollen hinzukommen. Derzeit führt die Universität Gespräche mit Vertretern der Göttinger Sartorius AG und der KWS Saat AG in Einbeck, um auch sie als assoziierte Partner zu gewinnen.

Bedeutender Wirtschaftsfaktor Wissenschaft

Studierende, Beschäftigte und Bauprojekte der Universität stärken Region – Größter Arbeitgeber in Südniedersachsen

(bie) „Die überragende Bedeutung der Wissenschaft für den Wirtschaftsstandort Göttingen ist unbestritten.“ Dieses Fazit einer Studie der Stadt Göttingen ist bereits einige Jahre alt, gilt aber heute mehr denn je. Die Stiftungsuniversität Göttingen inklusive der Universitätsmedizin ist mit deutlich über 14.000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in Südniedersachsen. An der Universität ohne Universitätsmedizin steigt die Zahl der Beschäftigten seit sieben Jahren kontinuierlich an: Im Jahr 2011 lag sie bei 7.566 Personen.

Auch bei den Studierendenzahlen ist eine positive Entwicklung zu erkennen. Mit insgesamt 25.377 waren im Wintersemester 2011/2012 so viele Studierende an der Universität Göttingen eingeschrieben wie zuletzt 1998. Nach der jüngsten Sozialerhebung des Studentenwerks Göttingen aus dem Jahr 2008 hat jeder Studierende in Göttingen 730 Euro pro Monat zum Leben zur Verfügung. Etwa 70 Prozent dieses Betrages bleiben in der Region, das entspricht einer Summe von mehr als 13 Millionen Euro monatlich.

Seit die Universität Göttingen in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts überführt wurde, tritt sie unter anderem auch als selbstständige Bauherrin auf. Rund 47,4 Millionen Euro Bauvolumen setzte das Baumanagement der Universität im Jahr 2011 um, hinzu kamen etwa 3,7 Millionen Euro für Wartung, Inspektionen und Sachmittel.

Zu den größeren Bauprojekten der vergangenen Jahre gehören die Neubauten des Schwann-Schleiden-Forschungszentrums (22 Millionen Euro) und des Kulturwissenschaft-

lichen Zentrums (24,9 Millionen Euro) sowie die in diesem Frühjahr begonnene Sanierung der Fakultät für Chemie (98 Millionen Euro) und der Bau des Lern- und Studiengebäudes an der Weender Landstraße. „Solche Aufträge müssen wir auf EU-Ebene ausschreiben“, so der Leiter des Gebäudemanagements Rainer Bolli. „Dennoch gehen in der Regel 43 Prozent der Bau- summe an Unternehmen in der Region. Im Bereich der Wartung und Sachmittel sind es sogar rund 90 Prozent.“

Extraterrestrische Fachbasen

Vision: Die Georgia Augusta im 23. Jahrhundert

Fakultät für Stellare Astrophysik der orbitalen Georg-August-Institute kann terrestrische Login-Anfrage nicht umsetzen. Initialisiere Sprung zu interstellarer Außenstation zur Problembehebung. Das sind Hindernisse eines studentischen Jungforschers anno 2287.

Doch der Vorteil der Instituts-Auslagerungen auf extraterrestrische Fachbasen ist seit der Durchsetzung des Programms „Freie Wissenschaft 2095“ evident: Das Gros der Teilgebiete wurde in eigene Fachrichtungen aufgesplittet, die ihre Untersuchungen seitdem in Kleingruppen direkt vor Ort in Tiefsee, Orbit oder Ruinen vornehmen. Der Zusammenschluss der Fakultäten in globale Forschungseinrichtungen bündelt nun das Wissen und vervielfacht die Forschungsgeschwindigkeit. Die Implantation von Mentalsensoren reduziert die Wissenschaftskommunikation jedoch auf reine Gedankenübertragung zwischen Forschern.

Selbst die ehemaligen Universitäten können sich nicht mehr in die Fachgespräche einklinken. Zwar übernehmen sie als privatisierte Ein-

richtungen die Rolle der Finanziere und können damit über die Forschungsschwerpunkte entscheiden, allerdings dienen sie danach nur noch der Namensgebung für das jeweilige Forschungsprojekt.

Seit Bologna 2122 können die Forschungseinrichtungen ihren wissenschaftlichen Nachwuchs durch Hochbegabtenscouting und Früh Ausbildung selbst heranziehen – womit die lange Tradition des Studentenstatus beendet ist. Als Wissenschaftler mit personalisierter Betreuung und mit Registrierungsimplantat, das Nachweise von Forschungstätigkeit direkt übermittelt, werden ihrer jugendlichen Kreativität im alltäglichen Leben imaginäre Ketten angelegt.

Doch ein Student in memoria wäre nicht er selbst, wenn er sich seiner Tradition nicht bewusst wäre und den Hindernissen seiner Zeit nicht erfinderisch entgegenrät. Doppelgänger-Hologramme bieten die Möglichkeit, sich zu erinnern und zu sagen: Herzlichen Glückwunsch zum 550. Geburtstag!

Richard Hill, Geschichtsstudent an der Universität Göttingen

Preisausschreiben

(me) Fast auf den Tag genau seit 111 Jahren ziert das Gänseliesel nun schon den Marktplatz in Göttingen. Anfang Juni 1901 hatte sich die „neue Mitbürgerin auf dem Marktbrunnen häuslich niedergelassen“, wie das Göttinger Tageblatt am 8. Juni berichtete.

Von Beginn an war das Gänseliesel bei den Bürgern Göttingens sehr beliebt. Unter den Neuimmatrikulierten wurde es zum Brauch, das Gänseliesel zu küssen. Der Polizei wurde das regelmäßige Treiben auf dem Marktplatz jedoch zu bunt. Am 31. März 1926 erließ sie eine Verordnung, die das Klettern auf den Marktbrunnen – und damit das Küssen des Gänseliesels – unter Strafe stellte. Niemand wollte sich jedoch den Brauch nehmen lassen. Bis heute pflegen Doktoranden die Tradition, nach Verleihung ihrer Urkunde das Gänseliesel zu küssen.



Preisfrage: Wann wurde das Kussverbot aufgehoben?

7. Juni 1987
7. Juni 2001
- Nie, das Kussverbot besteht bis heute fort

Bitte senden Sie ihre Antwort unter dem Stichwort „Preisausschreiben“ an pressestelle@uni-goettingen.de. Einsendeschluss ist der 7. Juni 2012. Unter den Einsendungen mit richtiger Antwort werden die Preise ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zu gewinnen gibt es den Katalog zur Jubiläumsausstellung „Dinge des Wissens“ (1. bis 3. Preis) und zahlreiche Preise rund um die Universität. Weitere Informationen finden Sie auf der Jubiläumsseite im Internet unter www.uni-goettingen.de/275jahre.

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Beate Hentschel (he)
Katrin Pietzner (kp)

Anschrift der Redaktion:
Presse, Kommunikation und Marketing
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Archiv Institut für Sportwissenschaften, Ingo Bulla, Stephan Eckardt, Peter Heller, Bruno Jasper, Städtisches Museum Göttingen, Jan Vetter

Layout: Rothe Grafik

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 57.500 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Andersen-Preis an Prof. Detering

Literaturwissenschaftler der Universität Göttingen in Odense ausgezeichnet

Der Göttinger Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Heinrich Detering hat den Hans-Christian-Andersen-Preis für seine Forschung über das Werk des dänischen Dichters und Schriftstellers erhalten. Zudem wurde er für seine Übersetzungen und seine engagierte Vermittlung der Texte und Schriften Andersens ausgezeichnet. Der internationale Preis wird vom Hans-Christian-Andersen-Preiskomitee an Künstler und Wissenschaftler verliehen, die sich um die Verbreitung von Andersens Werk verdient gemacht haben.

Prof. Detering beschäftigt sich seit seiner Habilitation in Göttingen 1993 mit den Werken Andersens. Zu dessen 200. Geburtstag am 2. April 2005 veröffentlichte



Prof. Dr. Heinrich Detering

er im Göttinger Wallstein-Verlag unter dem Titel „Landschaft mit Poet“ eine Auswahl an Gedichten, die er ins Deutsche übersetzt hatte. Ende 2011 erschien sein Essay „Hans Christian Andersen“ im Deutschen Kunstverlag. Darüber hinaus bringt der Reclam Verlag in diesem Jahr von ihm ausgewählte und übersetzte „Märchen und Geschichten“ heraus.

Heinrich Detering, Jahrgang 1959, ist seit 2005 Professor für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Göttingen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören neben den Werken Andersens die deutsch-dänischen Literaturbeziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Er ist Mitglied der Dänischen Akademie der Wissenschaften sowie Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Neben der Ehrendoktorwürde der Universität Aarhus erhielt er 2009 den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie 2011 die Werner-Heisenberg-Medaille der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Auszeichnungen

Die Doktorandin **Inke Beckmann** wird für die Dauer von zwei Jahren mit einem Doktorandenstipendium der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Höhe von monatlich 900 Euro gefördert. Beckmann promoviert in Kunstgeschichte über das Thema „Geflügel, Austern und Zitronen – Lebensmittel und ihre Bedeutung in der Kultur der Niederlande des 17. Jahrhunderts“.

Die Chemikerin **Dr. Inke Siewert** vom Institut für Anorganische Chemie hat für ihre Forschung über die Aktivierung kleiner Moleküle an bioinspirierten Kupferkomplexen ein Stipendium der Daimler-Benz-Stif-

tung erhalten. Es ist mit 20.000 Euro pro Jahr für eine Dauer von zwei Jahren dotiert.

Das Forschungsprojekt „Witterungsbeständiges Holz durch Plasmatechnologie“ der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen und der Abteilung Holzbiologie und Holzprodukte der Universität Göttingen ist als „Ort der Ideen 2012“ ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung fand am 12. April 2012 statt.

Die Göttinger Dr.-Walther-Liebenz-Stiftung hat am 18. April 2012 zwei ausländische Absolventen der Universität für ihre sprachlich her-

vorragenden Dissertationen ausgezeichnet. Träger des Förderpreises 2012 sind **Mekhak Ayvazyan** aus Armenien und **Sinseingnon Germain Sagbo** aus dem Benin.

Für ihre Dissertationen in der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre erhielten **Dr. Roland Langrock** und **Dr. Lars-Peter Lauen** am 27. April 2012 den „Florenz Sartorius-Preis“ der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die Auszeichnungen sind mit jeweils 1.000 Euro dotiert. Für seine Masterarbeit im Studiengang Wirtschaftsinformatik erhielt **Boris Ullbrich** den mit 1.500 Euro dotierten Festo-Hochschulpreis für „Innovationen in der Informationsverarbeitung“.

Bedrohliche „Rohe Bürgerlichkeit“

Göttinger Friedenspreis 2012 für Gewaltforscher Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer

(her) Der Bielefelder Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer ist Träger des Göttinger Friedenspreises 2012 der Stiftung Dr. Roland Röhl. Mit der Auszeichnung werde seine jahrzehntelange Arbeit auf den Gebieten der ethnisch-kulturellen Gewaltforschung gewürdigt, heißt es in der Verleihungsurkunde, die im März 2012 in der Aula der Universität Göttingen überreicht wurde.

In dem empirischen Langzeitprojekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ haben Heitmeyer und sein Forscherteam die Ursachen und Konsequenzen der Abwertung und Diskriminierung gesellschaftlicher Minderheiten untersucht. Die deutsche Gesellschaft sei

heute stark durch soziale Spaltung und Desintegration gekennzeichnet, sagte Heitmeyer bei der Festveranstaltung. Auffällig sei die „rohe Bürgerlichkeit“, die den inneren sozialen Frieden bedrohe. „Sie findet ihren Ausdruck in einem Jargon der Verachtung gegenüber schwachen Gruppen und der rigorosen Verteidigung beziehungsweise Einforderung eigener Etabliertenvorrechte im Duktus der Überlegenheit.“

Heitmeyer plädierte dafür, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler öffentlichen Debatten aussetzen und solche selbst anzustoßen versuchen. Zuvor hatte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel die Bedeutung von wissenschaftlicher Integrität und Verantwortung hervorgehoben: „Eine der zentralen Aufgaben von Universitä-



Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer

ten ist es, den Studierenden die Fähigkeit zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung zu vermitteln.“ Beisiegel ist für die Universität Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Dr. Roland Röhl, die den mit 3.000 Euro dotierten Göttinger Friedenspreis jährlich vergibt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Patrick Eisenlohr, Universität Utrecht, auf eine W3-Professur für Society and Culture of Modern India

Prof. Dr. Dr. Fabian Jintae Froese, Korea University Business School, Seoul, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement mit dem Schwerpunkt China

Dr. Marta García, Universität Bielefeld, auf eine Juniorprofessur für Didaktik der Romanischen Sprachen und Literaturen mit dem Schwerpunkt Spanisch

PD Dr. Elfriede Hermann, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Allgemeine Ethnologie mit Schwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum (Asia-Pacific)

Dr. Michael Mutz, Freie Universität Berlin, auf eine Juniorprofessur für Sportsoziologie mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendsport

PD Dr. Samuel Salzborn, Universität Gießen, auf eine W2-Professur auf Zeit für Grundlagen der Sozialwissenschaften

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Peter Falkai, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W3-Professur für Psychiatrie und Psychotherapie an die Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Steven Johnsen, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Tumorbiochemie an die Universität Hamburg

Prof. Dr. Magdalena Kaufmann, Free Floater Nachwuchsgruppe „Nominalphrasen in intensionalen Kontexten“, Sprachwissenschaftliches Seminar, als Assistant Professor (Tenure Track) an die University of Connecticut

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Klaus Abels, University College London, auf eine W2-Professur für Englische Philologie/Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Grammatiktheorie

Prof. Dr. Xueliang Ding, Hong Kong University of Science & Technology, auf eine W3-Professur für Gesellschaft und Wirtschaft des modernen China

Dr. Alexander Gail, Bernstein Center for Computational Neuroscience, Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Sensomotorische Neurowissenschaften und Neuroprothetik

Dr. Roland Grabner, Universität Zürich, auf eine W3-Professur für Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. Helmut Herwartz, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Ökonometrie

Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland, Freie Universität Berlin, auf eine W3-Professur für Strafrecht und Kriminologie

PD Dr. Sebastian Lohsse, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Römisches Recht, Bürgerliches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte

PD Dr. Indre Maurer, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation

Prof. Dr. Reinhild Yvonne Peters, CERN – European Organization for Nuclear Research, Genf, auf eine Juniorprofessur für Experimentelle Physik mit Ausrichtung Hadron-Collider-Teilchenphysik

Prof. Dr. Martin Reuter, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Biologische Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik

Dr. Mehmet Senbayram, Yara GmbH & Co. KG, Dülmen, auf eine Juniorprofessur für Applied Plant Nutrition

PD Dr. Augustin Speyer, Universität Marburg, auf eine W2-Professur für Deutsche Philologie/Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Historische Grammatik

Dr. Sebastian Vollmer, Universität Hannover, auf eine Juniorprofessur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Entwicklungsökonomik

Dr. Eva Maria Weig, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Experimentelle Festkörperphysik

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Andrea Bührmann, Institut für Soziologie, auf eine W3-Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Gender Studies an die Universität Konstanz

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Michael Köhl, University of Cambridge, auf eine W3-Professur für Experimentelle Festkörperphysik

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Ali El-Armouche, Universitätsmedizin Göttingen, auf den Lehrstuhl für Pharmakologie und Toxikologie an die Universität Witten/Herdecke

Prof. Dr. Christine Langenfeld, Institut für Öffentliches Recht, auf eine W3-Professur für Öffentliches Recht an die Universität Nürnberg-Erlangen

Prof. Dr. Claudia Stockinger-Martus, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Neuere und Neueste deutsche Literatur an die Universität Jena

Prof. Dr. Carola Surkamp, Seminar für Englische Philologie, auf eine W3-Professur für Didaktik der Literaturen und Kulturen der anglophonen Welt an die Universität zu Köln